

## Frage zur Geldwirtschaft

**Frage:** „Du hast gesagt, dass das Geld kein Mittel fürs Bedürfnis ist. Das verstehe ich nicht. Es ist doch mein Mittel: Was ich mir mit Geld kaufe, das taugt doch dazu, meine Bedürfnisse zu befriedigen!“

**Antwort<sup>1</sup>:** Der *unmittelbare* Zusammenhang zwischen produzierten Gebrauchswerten und den Bedürfnissen der Menschen, der über die Aneignung der Natur durch Arbeit läuft, ist im Kapitalismus zerrissen. Zwischen Gebrauchswert und Bedürfnis steht die Geldforderung der Verkäufer/Produzenten. Für dich als *Konsumenten* und *Käufer* bedeutet das, dass du Geld brauchst um zu kaufen: Geld ist dann ein *Mittel* zum *kaufen*. Im übrigen eines, das du dir nicht ausgesucht hast, sondern zu dem du per Rechtsgewalt gezwungen bist; das ist für sich schon recht seltsam: Geld als *aufgenötigtes* Mittel! Ist es dann noch *deines*? Mit den gekauften Waren befriedigst du deine Bedürfnisse – was auch sonst. Genau deswegen ist es *keine Bestimmung* des Geldes, Mittel deiner *Bedürfnisse* zu sein; du kannst bekanntlich, um es mal mit dem albernen Kalauer zu versuchen, Geld nicht essen. Aber auch wenn du die Vermittlung zwischen dir als bedürftigem Wesen und den Waren über Geld unterschlägst, wird daraus kein Argument. Denn: Steht dir das Geld denn nach Maßgabe deiner Bedürfnisse zur Verfügung? Hast du immer so viel Geld wie es dir die Preise jener Waren abverlangen, mit denen du deine Bedürfnisse befriedigen willst?<sup>2</sup> Nur wenn dies der Fall wäre, könnte man davon sprechen, dass es das Geld *ausmacht*, dir als Mittel für alle deine Bedürfnisse zur Verfügung zu stehen. Davon kann bei den Käufern nicht die Rede sein. Du selbst kennst doch auch die Kalkulation: Ein Blick ins Portemonnaie zeigt dir allererst, welche deiner Bedürfnisse du dir befriedigen kannst – und welche eben *nicht*.

Dieser Tatbestand führt unmittelbar zur Frage des *Geldverdienens*: Denn da muss der Grund dafür liegen, dass deine Verfügung über Verdientes nicht Maß an deinen Bedürfnissen nimmt, sondern dass du umgekehrt deine Bedürfnisse am Quantum des verdienten Geldes zu *relativieren* hast. Und das Geldverdienen geht bekanntlich nicht so, dass du den 'Arbeitgeber' nur um ein für deine Bedürfnisse hinreichendes Quantum Geld bitten musst und schon wird es rüber geschoben. Mach dir mal klar, welche Hürden jemand überwinden muss, der keine eigene Geldquelle besitzt aber ständig für sein Leben Geld braucht: Der muss überhaupt erst einmal jemanden finden, der ihn in seinem Betrieb brauchen kann. Dann muss er sich nicht nur mit dessen Lohnangebot zufrieden geben, sondern sich in der Arbeit seinem Kommando unterstellen – und dies läuft auch nur solange, wie seine Arbeit dem Unternehmer selbst einen Verdienst einspielt.

Damit sind wir beim *Verkäufer* bzw. *Produzenten*, *dessen Waren du kaufst*. Der rückt seine Waren nur gegen Geld heraus. Was für dich bedeutet, dass sich zwischen die üppig vorhandenen Gebrauchswerte in Warenform und deine Bedürfnisse die im Preis bezifferte, *ganz bestimmte* Geldforderung des Verkäufers schiebt. Der will nämlich nicht *irgendeine* Geldsumme erzielen, sondern eine, mit der er einen mindestens marktüblichen *Überschuss* über seine Kosten erzielt. Genauer gesagt: Er verfolgt sein *Geldvermehrungsinteresse*. Geld ist für den Kapitalisten also der *Zweck* seiner ökonomischen Operationen des Einkaufens, Produzierens und Verkaufens; und damit der *Inbegriff des Reichtums* jener Produktionsweise, die zutreffenderweise nach dieser Sorte Unternehmen benannt ist.

Du kannst dich des Geldes als *Kaufmittel* für deine *konsumtiven* Bedürfnisse also überhaupt nur unter der *Voraussetzung* bedienen, dass du das Geldinteresse des Verkäufers/Produzenten *bedienst*. Alles was du auf dem Markt mit deinem Geld anstellst, ist immer ein *Dienst* am *Bereicherungsinteresse* des Verkäufers – egal über wie viel Geld du jeweils verfügst und egal, was du nach dem Kauf mit den Gebrauchswerten anfängst. Geld in deiner Hand als Kaufmittel unterwirft sich der Zweckbestimmung des Geldes: Geldvermehrung der Verkäufer/Produzenten.

Fazit: Das Geld ist gerade für Menschen ohne eigene Geldquelle *keine Mittel* für ihre Bedürfnisse, aber sie *haben kein anderes*; sie müssen also mit ihm entsprechend *umgehen*: Bedürfnisse sortieren, verzichten,

---

1 Alles Nähere und Weitere in: Möhl/Wirth, Arbeit und Reichtum, GegenStandpunkt-Verlag, München 2014

2 Denke doch zudem mal dein *Ideal* der bedürfnisbestimmten Geldverfügung zu ende: Wenn jedermann immer so viel Geld zur Verfügung hätte, wie dies der Preis der Güter verlangt, mit denen du deine Bedürfnisse befriedigst, dann würden sich der Geldzwang aufheben und niemand würde für Waren Geld verlangen, weil er doch ohnehin immer genug hat – für welche Bedürfnisse auch immer. Offenkundig lebt die real existierende Geldwirtschaft exakt davon, dass die einen immer Probleme haben, per Verdienen an ein für ihre Bedürfnisse ausreichendes Quantum Geld zu kommen, und die anderen die im Überfluss vorhandenen Gebrauchswerte nur verkaufen, wenn sich darüber ihr *Geldvermehrungszweck* erfüllt.

sparen und sich „mal was leisten“.

Wenn die Menschheit im Kapitalismus, nebst der Wissenschaft von der Ökonomie das Geld in höchste Tönen als Mittel für die Versorgung *lobt*, dann trennt sie dabei die Funktion des Geldes als Kaufmittel von dem *Dienst*, den es notwendigerweise leisten muss, wenn Waren die Hände wechselt. Die Empirie des tagtäglichen erfolgreichen Kaufens bestätigt das Lob nur scheinbar; d.h. nur wenn man die andere Hälfte der ebenfalls täglichen Erfahrungen auf dem Gütermarkt – vom Verdienen noch einmal ganz abgesehen - unterschlägt: Geld reicht für Preise nicht, Schlacht am Sonderangebotstisch.... Das dumme Argument, das sich den Kapitalismus *ohne* Geld vorstellt, darüber Verfahren der Güteraneignung aus der elementaren Tauschwirtschaft in den Kapitalismus hineindenkt, um dann die Existenz des Geldes als die Lösung dieser Tauschprobleme aus der Tasche zu zaubern, lebt von nichts anderem als von dem vorgängigen *Standpunkt*: Marktwirtschaft ist klasse!